

## Gemeinsam in die Zukunft schauen

Der Zusammenarbeit zwischen der polnischen Ärztekammer Niederschlesien (Dolnośląska Izba Lekarska) und der Sächsischen Landesärztekammer schenke ich seit vielen Jahren große Aufmerksamkeit. Insbesondere sind die wiederholten gemeinsamen deutsch-polnischen fachbezogenen Veranstaltungen und Symposien und deren Ergebnisse für mich von besonderem Interesse. Ich bin mir gewiss, resultierend aus den persönlichen Erfahrungen, dass sich durch diese Veranstaltungen polnische und deutsche Kollegen kennenlernen. Erfahrungen werden ausgetauscht und Kontakte geknüpft. Über mögliche gemeinsame Vorhaben wird nachgedacht. Diese Kommunikation trägt außerdem dazu bei, dass sich das Polenbild nicht nur auf Autoklau und Grenzkriminalität reduziert und kein Zerrbild über Polen und die polnischen Bürger entsteht. Im östlichsten Teil der Region Oberlausitz – Niederschlesien innerhalb des Freistaates Sachsens wohnend, erfreue ich mich seit Jahren vieler Kontakte mit polnischen Kollegen und Bürgern innerhalb dieser Region und der Wojewodschaft Dolny Śląsk (Wojewodschaft Niederschlesien). Am Ende eines unlängst geführten Gespräches mit einer polnischen Kollegin verabschiedete sich diese von mir in ihrer Muttersprache mit folgenden Worten: „Nie możemy zapomnieć przeszłości, ale musimy też patrzeć w przyszłość“, „Wir dürfen die Vergangenheit nicht vergessen, aber wir müssen auch gemeinsam in die Zukunft“. Worte die mich nachdenklich machten, weil sie ein unverzichtbares zukunftsweisendes deutsch-polnisches Leitbild für deutsche und polnische Bürger sind. Bekanntlich belastete die europäische Vergangenheit über einhundert Jahre ein gestörtes deutsch-polnisches Verhältnis. Es basierte unter anderem auf der wiederholten Teilung Polens, an der Deutschland, Österreich und Russland Anteil hatten. Polen war infolgedessen gleichsam aufgelöst. Hinzu kommt, dass als Folge des von



Neue Altstadtbrücke in Görlitz. Nach der Sprengung der ersten Brücke 1945 wurde die neue Brücke 2004 als Fußgängerbrücke zwischen Görlitz und Zgorzelec als Symbol für ein zusammenwachsendes Europa und zusammenwachsende Stadtteile errichtet.

© Foto Berthold, Dresden

Deutschland am 1. Septembers 1939 begonnenen sogenannten Polenfeldzuges mehrere Millionen deutsche Bürger nach dem 8. Mai 1945 aus ihrer Heimat östlich von Oder und Neiße vertrieben wurden, deklariert als Umsiedlung und nicht selten verbunden mit schwerem physischen und psychischen Leid. Fortan wurde ihr bisheriger Lebensraum zunächst von Polen verwaltet und gehörte danach zum polnischen Staatsgebiet. Als ich 1945 im Alter von neun Jahren in Görlitz an der Neiße stand, und es im Spätsommer desselben Jahres für mich nicht mehr möglich war, in das polnisch verwaltete Gebiet östlich der Neiße zu gelangen, hatte ich damals nicht im Entferntesten daran geglaubt, dieses Gebiet jemals in meinem Leben betreten zu können. Für mich war es unvorstellbar, dass sich die Niederschlesische Ärztekammer und die Sächsische Landesärztekammer dem Auftrag der Präambel, den Artikeln 2, 4, 12 und 13 der Sächsischen Verfassung folgend vom 23. April 2015 bis 25. April 2015 im schlesischen Teil Sachsens und Polens grenzüberschreitend mit einem gemeinsam organisierten Symposium unter dem Thema „Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten“ in das gesellschaftliche der deutsch-polnischen Europastadt Görlitz – Zgorzelec einbringen. Diese historisch notwendige Zusammenarbeit beider Ärztekammern im

Bereich der Medizin trägt nachweislich erfreulicherweise Früchte. So ist es zum Beispiel eine Normalität, dass in Görlitz das Städtische Klinikum dieser Stadt mit der Universität Wrocław (Breslau) in den unterschiedlichen Bereichen grenzüberschreitend zusammenarbeitet. Es ist eine Kooperation mit einer Universität, an der neun Nobelpreisträger lehrten und forschten. Weiterhin sind polnische Kollegen, hervorragend ausgestattet mit deutscher Sprachkompetenz, in der Region Oberlausitz – Niederschlesien in den verschiedenen Fachgebieten segensreich tätig. Was können sich beide Ärztekammern Besseres wünschen. Einer schwerfälligen und unbedachten Kommunalpolitik der Stadt Görlitz geschuldet, steht bedauerlicherweise das seit zehn Jahren geschlossene Jugendstil-Gebäude, die Stadthalle in dieser Stadt, mit etwa 2.500 Plätzen diesem Symposium und anderen bedeutenden Veranstaltungen nicht zur Verfügung, obwohl ihre Nutzung unverzichtbar für die deutsch-polnische Zusammenarbeit ist. Trotz dieses Makels erwartet die Teilnehmer an diesem Symposium dank des besonderen Flairs dieser deutsch-polnischen Europastadt Görlitz – Zgorzelec ein interessanter, lohnenswerter und erlebnisreicher Aufenthalt.

Dr. med. Jürgen Wenske, Görlitz